

Blick in eine mögliche Zukunft

Jerg Haas

Januar 2009

Wagt man heute einen Blick in eine mögliche Zukunft, so erscheint diese Zukunft weder schwarz/weiß, noch farbig, sondern in einem mit Katastrophen durchsetztem Grau. Die Rahmenbedingungen für die Zukunft sind wenig erfreulich:

- Klimakatastrophe
- Umweltkatastrophen
- Ressourcenkatastrophe
- Übervölkerungsproblem
- Überalterungsproblem
- Wirtschaftskatastrophen
- Kulturkonfrontationen
- Migrationsproblemen
- Verelendungskatastrophen
- Krankheitskatastrophen
- etc.

Kein Wunder, wenn einer, der einen Blick in die Zukunft wagt, rasch in ein Stadium von depressiver Lethargie (z. B. Politikverdrossenheit) oder von Fundamentalopposition (z. B. Esoterik) gerät und dieser Zustand verstärkt sich offenbar mit dem Grad von Wissen und Bildung der jeweiligen Person.

Dies gilt insbesondere für die Bildungseliten den hochindustrialisierten Länder, weniger bei den Eliten der Schwellenländer. Diese sehen meistens noch relativ klare Zukunftsziele, die sich aus dem Prozess des Aufholens ergeben. Entsprechend zukunftsoptimistisch sind dann die Grundeinstellungen.

Bei den Eliten der ganz armen Ländern ist die Geschichte das Gestern, die Zukunft das Heute und das Morgen oft nur ein Lächeln oder Schulterzucken. Zukunft ist auf kurzfristiges Überleben

reduziert. In manchen dieser Länder ist die Kalaschnikow, Religion und die Kinderproduktion wichtiger als Computer, Wissenschaft und Bildung.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen anderswo somit nicht nur inhaltlich ganz anders aus, sondern auch konzeptionell und strukturell.

Dies sollte nur ein Hinweis sein, dass auch im Zeitalter der Globalisierung die Gemeinsamkeiten für eine Zukunft oft nur in der gemeinsamen Zeitrechnung bestehen und sonst in nicht viel mehr.

Trotz dieser gemeinsamen Zeitrechnung befinden sich manche Gruppen oder Gesellschaften heute im Dez. 2008 noch in der Steinzeit, im Feudalismus, in den Kreuzzügen, in der Gegenreformation oder dem Panzerkreuzerzeitalter... denn Geschichte und Zukunft orientiert sich nicht am gemeinsamen Datum, sondern ermöglicht nur einen Ist-Zustand von höchst Unterschiedlichem aus Vergangenenem und möglichen Zukünftigem. Entsprechend sind die daraus entstehenden Visionen einer möglichen Zukunft, die heute im Dez. 2008 keine glatte gemeinsame Frontlinie bildet, sondern ein ausgeprägtes Zackenmuster mit den bizarrsten Inhalten aufweist.

Aus diesem Grund orientieren sich die folgenden Antizipationen für eine mögliche Zukunft an den Charakteristika der Frontlinie der hoch industrialisierten und führenden Ländern und Gesellschaften mit ihrer oben skizzierten Zukunftsproblematik. Zu was diese sich entscheiden oder nicht, bestimmt auch die Zukunft der restlichen weniger entwickelten Länder und Gesellschaften im globalen Maßstab, denn das am meisten entwickelte Komplement (mit den höchsten Globalisierungsgrad) bestimmt adjustierend alle Subkomplemente.

Wenn deshalb die hoch entwickelten Länder und Gesellschaften ihre Zukunftsfähigkeit und die nötige Dynamik verlieren und nur hilflose Reaktionen zustande bringen, werden sie von den Katastrophen und den oben aufgeführten globalen Problemen überrollt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Gesellschaften der Schwellenländer die Chance erhalten, einen eventuellen Verlust und Versagen der Anderen zu substituieren.

Deshalb empfiehlt der selten gewordene mitteleuropäische Zukunftsoptimist und Philanthrop, gegen die oben erwähnten Katastrophen zu kämpfen und die Probleme anzupacken, dann wäre unsere Zukunft schon gerettet. Sicherlich hat die grüne und ökologische Bewegung im Hinblick auf die Zukunft und der Katastrophenabwehr eine herausragende Bedeutung. Ebenso wichtig sind die Fortschritte bei der alternativen Energiegewinnung und alternativen Antriebssystemen, die Fortschritte bei der Energieeinsparung, etc... vieles wurde oder wird auf den Weg gebracht, im Bemühen, das Schlimmste zu verhindern. Doch viele diese Bemühungen können nur die Symptome lindern, nur wenige wirken kausal.

Egal, ob symptomatisch oder kausal, jede Bemühung ist wichtig, denn jeder weiß, ohne effektive Katastrophenabwehr gibt es garantiert keine Zukunft. Doch jeder weiß auch, eine Katastrophenabwehr allein ergibt auch noch keine Zukunft. Zukunft benötigt mehr.

Jeder ein wenig denkende Mensch will zumindest eine Ahnung davon haben, wohin die Reise zu einer globalen Gesellschaft geht, er will sich mit den Reisezielen identifizieren können und an dieser Reise teilnehmen, insbesondere, wenn globale Katastrophen der verschiedensten Art auf der anderen Seite drohen.

Wir hatten und haben mehrere Reisezielangebote:

... ein Reiseziel war das klassenlose Kollektiv des Sozialismus.. es ist gescheitert...

... ein weiteres Reiseziel, das wohl auch scheitert, ist die bürgerlich-individualistische, kapitalistische Demokratie...

... weiter gibt es noch transzendentalistische Reiseziele, wie sie die verschiedenen Religionen vorgeben. Diese haben zwar große und sehr konkrete Auswirkungen auch im Diesseits und auch in die gesellschaftliche Zukunft hinein, doch meistens nur als Faktor der Ablenkung, Retardierung und konservativen Einmauerns (my god is my castle)...

Selektiv sind hier – insbesondere beim Buddhismus und Taoismus – auch zukunftsfähige Aspekte sichtbar, die weiter unten angesprochen werden.

Generell herrscht jedoch in den Eliten der hoch entwickelten Gesellschaften die Erkenntnis vor, die von leidvollen Erfahrungen bestimmt wurde, dass Ideologien und Religionen nur wenig zu einer Zukunftsfähigkeit einer globalisierten Gesellschaft beizutragen vermögen.

Denn kaum eine dieser Ideologien oder Religionen ist imstande, die notwendige, ethische Voraussetzung dazu zu leisten, die da heißen müßte:

„das Andere aktiv wie Eigenes zu schützen“

Der höchste heute erkennbare, ethische Gradient ist allenfalls eine „Duldung des Anderen“. Doch das reicht im Rahmen der Globalisierung nicht aus.

Doch eine „Duldung des Anderen“ könnte immerhin als minimales konstitutives Kriterium für das Existenzrecht einer Ideologie oder Religion ausreichend sein. Ist dieser ethische Level nicht als Bekenntnis in Theorie und Praxis einer Religion signifikant immanent, dann ist sie zum Problemfall zu erklären und ihr Bestand und ihre Berechtigung in Frage zu stellen. Dies gilt für eine Reihe von fundamentalistischen oder dogmatischen Strömungen.

Wichtig bei dem geforderten ethischen „Grundgebot“ ist das volle Existenzrecht des „Anderen“, das Unterschied oder gar Widerspruch erhalten und enthalten soll und darf, denn – komplementär gesehen – sind Unterschiede oder Widersprüche wichtige Motoren der Entwicklung und eine unterschiedslose ideologische oder religiöse Suppe das Gegenteil davon. Hier soll gelten: lasst tausend Blumen blühen und hundert Schulen miteinander streiten...

Wenn jedoch Religionen oder Ideologien keine ausreichende oder global tragfähige Zukunftsziele benennen können, was dann?

Benötigt man überhaupt Ziele?

Ist es nicht sinnvoller, pragmatisch „Klötzchen für Klötzchen“ Zukunft auf der Basis des Seienden aufzubauen oder „Stein für Stein“ auf der Basis der Katastrophenerkennung für die Zukunft wegzuräumen?

Enden wir damit nicht wieder in der „Symptomatikfalle“?

mehr Kosten oder Steuern für die Klimasünder

Ahndung von Umweltsünden

Recycling

Schulung in Geburtenverhütung

Private Altersvorsorge

Überwachung von Finanztransaktionen und Finanzprodukten

Antitrustgesetze

mehr Gesetze und Richter gegen Unrecht und Kriminelle

mehr Hilfe für die Ärmsten

mehr Ärzte für die Kranken etc.

bessere Heilmittel gegen die Krankheiten...

... alles gut und recht, aber das Grundproblem bleibt und wächst, nur die Auswirkungen werden gemildert und entschärft bei ebenfalls entsprechend wachsenden Kosten. Diese „Symptomatikfalle“ wird daher meistens auch zu einer „Kostenfalle“, da der einsetzende Kostenanstieg oft rasch nicht mehr getragen werden kann. Außerdem werden diese reaktiven Bemühungen durch die Verursacher und Akteure des Problems oft unterlaufen und konterkariert, indem z. B. Unrecht über die Nutzung von Gesetzen und deren Lücken ermöglicht wird oder mit der Zahl der Ärzte die Zahl der Krankheiten wächst oder mit der Zahl der Beamten und Verordnungen die Wirtschaftsdynamik zurückgeht... auf diesem Weg kommt man auch nicht weiter.

Was tun?

Verlangt die Globalisierung nach einer kausalen Umorientierung?

nach einem Paradigmenwechsel?

nach einer Umwertung aller Werte?

nach einer Revolution?

Muss aus dem „ja“ der Vergangenheit ein „nein“ für die Zukunft werden und umgekehrt aus dem „nein“ der Vergangenheit ein „ja“ für die Zukunft?

Wäre das ein Weg?

Wir haben hier viele negative, historische Erfahrungen:

aus Urchristen wurden Inquisitoren

aus Fischern wurden Päpste

aus einem französischen König wurde rasch ein napoleonischer Kaiser

aus Kriegssopfern Kriegsverbrecher

aus Väterchen Zar wurde rasch ein Väterchen Stalin

aus einer bürgerlich-kapitalistischen Herrschaft wurde rasch eine Diktatur der Proletariatsnomenklatura.

aus Kommunisten wiederum ein neuer Geldadel...

aus Investmentbankern Renditebetrüger...

aus hungriger Arbeiterklasse arbeitslose Grundrentenempfänger etc.

Bei allen diesen polaren Transformationen blieb zwar immer ein fortschrittlicher Teilspekt erhalten, aber dieser war in der Regel Kosten und Opfer nicht wert.

Polarität oder Dialektik ist zwar in der theoretischen Analyse recht brauchbar, jedoch als Methode praktischer gesellschaftlicher Umgestaltung ineffektiv bis brutal. Das System Mensch, das System Gesellschaft und das System entwickelter Natur enthält eine so große Zahl von

Freiheitsgraden, dass eine Reduktion auf eine einfache Polarität (Klasse gegen Klasse, Kapital gegen Arbeit, Demokratie gegen Zentralismus, Glaube gegen Wissen, Wissen gegen Glaube, Ordnung gegen Chaos, gut gegen böse etc.) eine absolut unzulässige Vereinfachung darstellt, denn das einfachste Grundkomplement enthält allein schon drei Polaritäten, was oft bei dem These-Antithese-Synthese-Beispiel meistens nicht berücksichtigt wird, sodass eine polarisierte Oszillation zwischen These und Antithese als System verkauft wird, wie etwa in den Lehrbüchern der Politischen Ökonomie des Sozialismus. Sicherlich richtig ist die Erkenntnis der Rolle und Bedeutung der Polarität in den gesellschaftlichen Prozessen, doch ihre komplementär-komplexe Organisation (die berühmte unsichtbare Hand von Adam Smith, die nicht nur für die Wirtschaft gilt) ist nicht erkannt worden und eine Teilerkenntnis wurde Modell für ein Ganzes, was natürlich nicht funktionieren konnte und in einer Selbstliquidation des Systems endete.

Ein ähnlich dramatisches Schicksal scheint sich derzeit für den vermeintlichen Sieger über den Sozialismus – für die individualistisch-kapitalistische Wirtschaftsordnung – abzuzeichnen, denn auch hier beginnt seit geraumer Zeit eine Krise ausgehend vom konzeptionellen Kernbereich: dem Kapital- und Finanzsektor. Dies ist keine adjustierbare, periphere Krise infolge spekulativer Exzesse aus individueller Gier, sondern eine Kernkrise oder Kernschmelze des Kapitalismus.

Im real existierenden Sozialismus wurde die Arbeit dogmatisiert und die Bedeutung des Marktes unterschlagen.

Im real existierenden- insbesondere anglo-amerikanischen- Kapitalismus wurde der Kapitalmarkt dogmatisiert, virtuelle Finanzmärkte erfunden, die Bedeutung der Arbeit und der anderen Produktionsfaktoren („Realwirtschaft“) unterschlagen und virtuelle Zinsprofite als wirtschaftlicher Mehrwert verkauft auf der Basis einer unendlich sprudelnden billigen Geldmenge durch politische Kapitalzuflüsse aus dem Ausland und der Geldpolitik der Fed ohne jede realwirtschaftliche Korrelation.

Da aus komplementärer Sicht diese virtuellen „Finanzprodukte“ dieser „Märkte“ in der Krise auf ihren Quadratwurzelwert zusammenschmelzen werden, wird deutlich, was uns noch im kommenden Jahr 2009 und später an verbranntem Geld in den Tresoren und Bilanzen der Banken und der Fondsgesellschaften erwartet. Denn jedes Finanzprodukt, das sich nicht an der Realwirtschaft reflektiert (wie z. B. eine Aktie) oder die Realwirtschaft durchläuft als Mehrwert erzeugendes Kapital, ist verbranntes Geld und verliert asymptotisch seinen Wert.

(Die Akteure werden – so scheint es – nicht zur Verantwortung gezogen, sondern mit neuen billigen Geld im globalen Maßstab ausgestattet für die nächste virtuell-kriminelle Spekulationswelle.)

Aus komplementärer Sicht war das sozialistische Wirtschaftssystem strukturell und funktional die Kopfgeburt eines Juristen (Lenin) und in keiner Weise ein lebensfähiges und zukunftsfähiges Wirtschaftskomplement.

Das heutige kapitalistische Wirtschaftssystem, eigentlich aus komplementärer Sicht strukturell und funktional stabiler als das sozialistische, weil weniger gewaltsam deformiert durch kluges „laissez faire“ und Liberalismus, verhungert auf der Produktionsseite, weil die Gier der Finanzhaie die Gewinne aus Kapital vor oder gar ohne dessen Einsatz in der Realwirtschaft realisieren wollten. Aus komplementärer Sicht ist hier ein phantasmagorische, virtuelle Missgeburt entstanden, wie eine Mischung aus Film und Realität, Frechheit und Dummheit, flankiert von einer mathematisch-formalistischen, wissenschaftlichen Fiktion (Samuelson Co.), finanziert von

der restlichen Welt und der US-Fed... und zig-tausend Wirtschaftswissenschaftler einschließlich mancher Nobelpreisträger, die Ratingagenturen und die Erfinder von Basel 2... sie alle haben nichts gemerkt... sondern diesen schnell wachsenden Wirtschafts-Tumor auf Grund seines erhöhten Stoffwechsels und Wachstums sogar nach Kräften gefördert. Länder, wie England, haben ihn sogar ins Zentrum der nationalen volkswirtschaftlichen Perspektive gestellt.

Vergessen wir die Kompetenz der Fachleute. Sinnvolle Ratschläge im Hinblick auf die Globalisierung sind auch von ihnen nicht zu erwarten, denn bei genauerer Betrachtung findet Globalisierung nur dort statt, wo der „anglo-amerikanische Finanzmarkt“ seinen permanenten Kapitalzufluss sichern und seine Makulatur absetzen muss oder wo die internationalen Großkonzerne ihre Kosteneinsparung und ihre Wachstumsmärkte gewährleisten sehen. Mehr Globalisierung findet in diesem Wirtschaftssektor nicht statt, doch die Auswirkungen spürt schon fast jeder rund um die Welt. Das spekulative Kapital umkreist jeden Tag manchmal mehrmals die Welt und die Produktionsstandorte der Großkonzerne benötigen für diese Umkreisung auch nicht mehr als 15 Jahre. Bislang ist die Realisierung von Globalisierung nur erkennbar aus Gründen der Profitmaximierung und diese wieder bei den Konzernen begründet durch den internationalen Konkurrenzdruck. Die kommende Superinflation, die Katastrophen und die eingangs genannten globalen Probleme zeigen, dass Natur und Realität einen stärker fortgeschrittenen Globalisierungsgrad aufweisen als das Bewusstsein der Fachleute und der politischen Entscheider einer Zukunftsstrategie.

Ist Globalisierung überhaupt notwendig?

Sicherlich ist die Globalisierung notwendig und unumgänglich, sicherlich ist aber auch eine Regionalisierung ebenso notwendig und sinnvoll.

Beides ist möglich, auch auf der Basis eines international freien und fairen Handels.

Produziert ein Konzern das gleiche Auto in Deutschland, USA und China, dann muss er damit rechnen, dass das Auto chinesischer Produktion über kurz und lang auch auf dem amerikanischen oder deutschen Markt konkurrierend auftritt. Sinnvollerweise sollte er seine Produktpalette regional-spezifisch diversifizieren entsprechend regional unterschiedlicher Kundenwünsche. Insbesondere sollte Regionalisierung im Bereich von Produktmärkten des alltäglichen Gebrauchs stattfinden, wo ohnehin durch die Nähe von Produzent und Konsument ein erheblicher Wettbewerbsvorteil gegeben ist.

Muss Reis und Hirse nach Afrika exportiert werden?

Müssen Banküberweisungen in Indien bearbeitet werden?

Kurz, wenn Globalisierung diskutiert wird, sollte auch Regionalisierung mit in Diskussion kommen – dies nur als Empfehlung in der aktuellen Diskussion.

(Die obigen Zeilen beschreiben den mehr oder minder unerfreulichen Ist-Zustand gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation, aus der es eine „Kategorie Zukunft“ zu entwickeln ist. Aus Obigem ist ebenfalls deutlich geworden, dass von den Fachleuten sehr wenig Hilfestellung oder innovatives Denken zu erwarten ist, sondern nur eine Zerhäckselung der Probleme in so kleine Details, dass Fisch, Fleisch und Gemüse ununterscheidbar wird und alles mit allem sich zusammenfügen lässt, wie die braun gebratene Scheibe in einem Hamburger von McDonald.)

Globalisierung/Regionalisierung kann auch aktiv betrieben werden und die, die damit beginnen, werden den größten Nutzen daraus ziehen.

Geben wir dieser aktiven Globalisierung/Regionalisierung einen Namen: permanente Evolution (sie ist nichts fundamental Neues, denn die Entwicklung der Technologie z. B. nutzt sie schon

seit eh und je)

Unterlegen wir diese „permanente Evolution“ mit einer einfachen Methodologie: In China gibt es eine alte und einfache Methode der Analyse gesellschaftlicher Erscheinungen und deren praktischer Umgestaltung. Sie heißt:

1 teilt sich in 2

dies bedeutet, dass jede gesellschaftliche Erscheinungsform einen konservativ bis rückschrittlichen und einen fortschrittlichen bis zukunftsfähigen Aspekt enthält. Entsprechend der Diagnose, Differenzierung und Bewertung der beiden Aspekte, wird entweder der eine oder andere Aspekt gestärkt und dynamisiert und der eine oder andere Aspekt vernachlässigt oder aktiv abgebaut.

Einige Anwendungsbeispiele:

Das Militär in Mitteleuropa

Hier in Deutschland haben wir noch eine klassische Wehrpflicht-Armee mit Heer, Luftwaffe und Marine mit ihren klassischen Waffensystemen in Wartestellung auf die Bedrohung aus dem Osten, die nicht mehr stattfindet. Eine Armee dieser Art ist anachronistisch geworden. Doch alle Staaten haben noch Armeen dieser Art.

Nun wird diese deutsche Armee überfordert:

im Balkan mit Polizei- und Aufbauarbeiten

in Afghanistan mit Terroristenbekämpfung, Polizei- und Aufbaufunktionen

im Libanon mit Küstenwache

in Somalia mit der Piratenbekämpfung

bei Friedenseinsätzen der UNO

bei Naturkatastropheneinsätzen wie Überschwemmungen, Winterchaos etc.

Das Militär macht dies alles, weil es nötig und politisch beschlossen ist, und obwohl dies alles nicht „seine eigentliche Aufgabe“ ist. Doch die „eigentlichen Nichtaufgaben“ nehmen überhand. Deshalb: 1 teilt sich in 2

Betrachten wir den klassischen Soldaten und die klassische Armee als Auslaufmodell und erfinden einen neuen Soldaten:

Den deutschen Auslandssoldaten, der neben englisch vielleicht auch kroatisch oder arabisch oder eine afrikanische Sprache spricht (Chancen für Migranten) und Ausbildungsteile in Armeen der Zielländergruppe oder UN-Ländern erhalten hat, der selbstständig organisieren und sich regional fast ununterscheidbar anpassen kann, der Häuser bauen, Brunnen bauen, medizinische Grundhilfe leisten, Dämme sichern, Brücken bauen, Leben retten, technische Hilfe leisten, Naturschutzaufgaben leisten, Gefährdungspotentiale diagnostizieren, strategische und taktische ideologische Gegnerneutralisierung leisten etc. und im Notfall auch mit der Waffe umgehen kann.

Verlassen dann solche hochkarätige Fachleute die Armee, brauchen sie sich um Jobangebote keine Sorgen machen, vielleicht sogar in den früheren Einsatzländern. Ein Soldat dieser Art wäre gesellschaftlich hoch anerkannt und sehr nützlich.

Erfinden wir den deutschen Inlandssoldaten,

der für die verschiedensten Katastrophenhilfen ausgebildet ist, der ingenieurtechnische Aufgaben der verschiedensten Art leisten kann, der selbst organisieren und unterrichten kann und der intelligente Miniwaffensysteme (Drohnen, Miniraketen, Minitorpedos, Laserwaffen) – wie ein gamefreak – gegen Panzer, Flugzeuge oder Schiffe erfolgreich fernbedienen kann und mit der Industrie gemeinsam solche billige, intelligente Miniwaffen mit entwickeln hilft.

Mit den Kosten für einen Eurofighter ließe sich eine große Zahl solcher intelligenter Miniwaffen herstellen lassen. Auch könnte man effektive nicht-tödliche Waffen erfinden und herstellen und eine neue Runde humaner Kriegsführung einläuten... als Aufgabe an die Rüstungsindustrie, deren bisherige Panzer- und Flugzeugproduktion zurückgefahren wird. Vor den Hintergrund der heutigen Möglichkeiten ist das klassische Waffenspektrum mit Panzern, bemannten Flugzeugen, Großschiffen Technologie von vorgestern und nicht mehr zu bezahlen.

Ein anderes Beispiel:

Die deutsche Universität als Beispiel für „1 teilt sich in 2“:

Unsere heutigen Universitäten haben sicherlich eine wichtige gesellschaftliche Funktion und sind unersetzlich. Gerade in Europa haben sie sich seit dem Spätmittelalter, der Renaissance und der Aufklärung zu tragenden Bildungseinrichtungen der Eliten der jeweiligen Gesellschaft entwickelt und repräsentieren mit berechtigtem Stolz und Traditionspflege ihre viel zu wenig beachtete Geschichte.

Universitäten bieten gebündelte Fachausbildungen in einem spezifischen Zeitrahmen an, die dann mittels Diplomen und Titel dokumentiert, abgeschlossen werden. Es gibt nur einige wenige Fachrichtungen, bei denen sich das Studium direkt in eine berufliche Perspektive weiterentwickelt (z. B. Jura, Medizin), meistens jedoch bleibt den Absolventen nur das Diplom oder ein Titel als Dokumentation der Fähigkeit, wissenschaftlich arbeiten zu können, und oft nicht viel mehr als den Gang in Arbeitslosigkeit oder lebenslang in knappes Dutzend unterschiedlicher Jobs mit Anlernphasen mit wenig oder keiner Beziehung zur absolvierten Ausbildung.

Richtig ist andererseits aber auch, wenn die Universitäten sich nicht als Jobcenter verstehen, die jedem Absolventen einen Brötchenberuf zu garantieren haben. Richtig ist auch, wenn die Universitäten die Wissenschaft – als Forschung und Lehre – für zu wichtig halten, als dass sie den Bedürfnissen von Wirtschaft und Industrie untergeordnet werden müsse. Viel wissenschaftliches Innovationspotential und große Teile der Grundlagenwissenschaften und -forschungen gingen verloren. Es zeigt sich hier ein Spannungsfeld zwischen Freiheit (von Wissenschaft und Forschung) und Notwendigkeit (Ausbildungsqualität, gesellschaftl. Nutzen und Integration). Freiheit und Notwendigkeit darf nicht als oszillierenden sich wechselseitig ausschließende Polarität eines „entweder - oder“ betrachtet werden, sondern bildet eine komplementäre Beziehung eines komplementär klar determinierten „sowohl – als auch“ und erhält damit die Funktion eines Motors der permanenten Evolution gerade durch die Erhaltung dieses dissipativen Spannungsfeldes und gerade nicht durch seine „Lösung“.

Beim obigen Beispiel der Armee ist die Methode „1 teilt sich in 2“ besonders effektiv gewesen, da bei diesem Thema ein inhaltlicher Quantensprung grundlegender Veränderung mit etwas stärkerer Polarisierung sich abzeichnet. Dies ist bei den Universitäten nicht so extrem, sondern hier liegt die evolutionäre Logik eher in zu geringer, zu starker oder falscher Ausdifferenzierung, die zu korrigieren wäre. Zudem ist ein höherer Komplexitätsgrad bei den Universitäten zu berücksichtigen.

Aus komplementärer Sicht ergeben sich trotzdem folgende fundamentale Korrektorempfehlungen:

- die Universitäten sollten sich gegenüber dem Web öffnen – insbesondere hinsichtlich Lehre und deren Hilfsmittel
- die Universitäten sollten stärker – auch kritisch – mit Gesellschaft und Wirtschaft intera-

gieren hinsichtlich Wissenschaftsanwendung und Forschung

- die Universitäten sollten dem lebenslangen Lernen ihrer Absolventen Rechnung tragen mit gezielten persönlichen Weiterbildungsangeboten
- alle Absolventen sollten lebenslang als Reservelehrkräfte oder als Tutoren für ausseruniversitäre realwirtschaftliche Neuunternehmungen der Uni zur Verfügung stehen, etwa wie die Reservisten einer Armee
- die Universitäten sollten ihre Bindung an Staat und Beamtentum abbauen und ihre Selbstverantwortung in allen Aspekten stärken
- die Universitäten sollten eigene finanzielle Ressourcen durch eigenes Unternehmertum auf der Basis eigener Patente und Wissen aufbauen
- die Universitäten sollten nicht nur neues Wissen bilden, sondern auch altes Wissen entsorgen (z. B. bei Jura, Medizin etc.) und einen gesellschaftlichen Relevanzgradienten jeder wissenschaftlichen Aktivität anfügen.
- die Universitäten sollten Pseudowissenschaftlichkeit (z. B. Mathematisierungswahn) und Formalismus vermeiden, stärker wissenschaftliches Denken und wissenschaftliche Methodologie fördern und Form und Inhalt neu gewichten
- die Universitäten sollten die Leistungsbewertung und die Abschlüsse fundamental bei Lehrer und Studenten überdenken und flexibilisieren und entformalisieren
- die Universitäten sollten sich verbindliche Verfassungen geben im Hinblick auf Natur, Gesellschaft und Mensch mit Leistungshonorierung und Ahndung von Verstößen und unverantwortlichem Machbarkeitsdenken
- Universitäten sollten ein differenziertes Ganzes in einem gesellschaftlichen Teil bilden mit einer emotionalen Bindungsstruktur aller Beteiligten durch Riten, Feste, Selbstpräsentationen, Kleiderordnungen etc. Fachhochschulen können das nicht auf Grund ihrer Spezialisierung
- Universitäten sollten enge Kooperationsmodelle auf breiter und globaler Ebene mit anderen ausländischen Universitäten entwickeln und die Fachebenen – wissenschaftlich und gesellschaftspolitisch – auch extrauniversitär international organisieren, so dass diese Fachebenen sich mit ihren ganzen globalen Gewicht sich in die gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse einbringen können.

Alle diese Empfehlungen beinhalten im Grunde nur Entdogmatisierungen, Flexibilisierungen, Differenzierungen, Adjustierung an neue Gegebenheiten und Dynamisierung hinsichtlich Struktur und Funktion einer Universität.

Diese beiden Beispiele signalisieren schon eine gewisse Vorstellung der „Kategorie Möglichkeit“, die in der Gegenwart enthalten ist.

Doch ich möchte als drittes Beispiel nochmals das Thema Wirtschaft aufnehmen. Zum Ersten wegen seiner Wichtigkeit und zum Zweiten wegen der oben angesprochenen Finanz- und Wirtschaftskrise, denn wir sind im Jahreswechsel 2008/2009. Auf Grund dieser Krisen liegt es ganz besonders nahe, für das Thema Wirtschaft die „1 teilt sich in 2“-Methode anzuwenden und mit den Erkenntnissen aus der komplementären Wirtschaftskybernetik eine Wirtschaft der Zukunft rudimentär zu skizzieren.

Um es klar vorwegzunehmen, die historischen – aber auch insbesondere die heutigen, wissenschaftlichen Vorstellungen dessen, was Wirtschaft ist, sind schlicht eine Katastrophe, die deshalb auch nicht viel mehr als Krisen produzieren kann. Bekanntlich beginnt der Fisch am Kopf zu stinken.

Wirtschaft ist weder eine spezifische Komplexität, die mit einem mathematisch-formalistischen Instrumentarium mechanisch gemessen werden kann, was insbesondere in den Vorstellungen von Leon Walras kumuliert, der die Gesetzmäßigkeiten der Ökonomik vergleicht mit denen der Mechanik und Hydrodynamik und deren mathematischen Gesetzen. Er hat wohl auch aus der Hydrodynamik seine Allgemeine Gleichgewichtstheorie abgeleitet, die sicherlich fundamental falsch ist, denn Wirtschaft existiert nur in dissipativer Bewegung. Daher wäre eine Ungleichgewichtstheorie sicherlich sinnvoller und weniger falsch.

Wenn, wie hier bei Walras die Newton'sche Mechanik oder die Hydromechanik methodologisch Pate gestanden hat, bedeutet das, dass sich der Wissensstand der Spätrenaissance mit der Rechenkapazität des Computers verbunden hat. Wäre Walras Physiker gewesen, er hätte nicht einmal zwischen Teilchen und Welle differenziert. Hätte er die Thermodynamik genommen, dann wäre etwas Sinnvolleres herausgekommen. Bereits zu Walras Zeiten gab es Kritik an einer Übernahme physikalischer Methoden zur Analyse sozialer Phänomene, wie die Wirtschaft. Soziale Phänomene enthielten mehr Variablen und Freiheitsgrade als eine der Mechanik und Hydrodynamik entlehnten Methodologie. Die Quantitäten der Variablen und Freiheitsgrade einer Wirtschaft wird sicherlich immer auch die der Thermodynamik, des Elektromagnetismus und der Quantenmechanik übersteigen, was auch qualitative Unterschiede erzeugt, aber bei einer modernen Naturwissenschaft auf der Basis erkannter komplementärer Kybernetik sieht dies ganz anders aus.

Wirtschaft ist auch nur komplementäre Natur... aus deren Halo oder inneren Wirkungsraum nicht einmal Ethik oder Religion entweichen kann. Wirtschaft ist komplementär selbstorganisiert oder autopoietisch wie die Physik und Chemie auch, nur der Ort differiert und natürlich die Provenienz, Charakteristik und Zahl der Subkomplemente. Grundsätzlich war Walras auf der richtigen Spur.

Deshalb ist Wirtschaft auch nicht ein Phänomen eines Teils eines gesellschaftlichen Ordnungssystems in Interdependenz zu Recht und Gesellschaft, wie es z. B. die Freiburger Schule sah und sieht. Bei dieser Schule sind eine Reihe von Erfahrungswerten umgesetzt, die sinnvoll sind, wie z. B. das Verhältnis von Wirtschaft und Staat mit der Rolle von Rahmenbedingungen und Spielregeln, der Begriff Ordnung jedoch ist nicht zielführend. Auch nicht die konzeptionelle Trennung in Wirtschaft, Recht und Gesellschaft überhaupt, denn...

Wirtschaft ist der gesamte Stoffwechselprozess der menschlichen Gesellschaft und ihrer Teile in regionaler und mehr und mehr globaler Dimension. Wie alles in der Natur und Kultur, organisiert Wirtschaft sich selbst komplementär (die „unsichtbare Hand“). Wird diese permanente Selbstorganisation nachhaltig gestört durch Eingriffe, dann gibt es Selbstheilungsprozesse des

Wirtschaftskomplements. Sind die Eingriffe extrem, dann gibt es Auswirkungen für das ganze Komplement bis hin zum Absprengen ganzer Außenschichtungen mit einer Aktivierung historischer Wirtschaftsformen.

Wenn Wirtschaft als gesellschaftlicher Stoffwechselprozess zu betrachten ist, da stellt sich sofort die Frage, ob sich irgendetwas findet, was nicht zu diesem Stoffwechselprozess gehört. So, wie jede unbedeutende Einheit oder Zelle in einem Stoffwechselprozess über den Energiekreislauf versorgt wird, so ist jede noch so kleine Wirtschaftseinheit in den Wirtschaftskreislauf hinsichtlich input und output als komplementär vollständig integriert zu betrachten. Der soziale Aspekt als input in eine Wirtschaftseinheit ist integraler Teil eines komplementär „korrekten“ Wirtschaftssystems, so wie das Wurzelsystem eines Baumes von dem restlichen Baum nicht getrennt werden kann.

Zu einem komplementär „korrekten“ Wirtschaftssystem gehört nicht nur der materielle Aspekt eines Stoffwechsels, sondern auch der immaterielle Stoffwechsel, wie Gedanken, Ideen, Information, Ausbildung, Kommunikation, Wissenschaft, Patente, Regulative, Verwaltung etc.

Komplemente, wie Wirtschaft (Gesellschaft) oder die menschliche Physiologie (Individuum), beinhalten einen sich selbst komplementär organisierenden Prozess des Aufnehmens von Rohstoffen und Energie, einer Topologie von Transformation über Wissen, Synergie und Arbeit und Abgebens von Nutzwerten, Mehrwerten und Abfall. (hier könnte die bekannte Idee des Wirtschaftskreislaufs bildlich entstehen, doch dieser Prozess als Wirtschaft ähnelt eher dem Bild einer 8 oder einem Lorenzattraktor, keinem Kreis)

Nochmals: *es gibt keine Trennung: hier Gesellschaft – dort Wirtschaft... Wirtschaft ist lebende – nämlich stoffwechselnde – Gesellschaft in lokaler und globaler Dimension!*

Und im Angesicht der heutigen Krise haben wir es mit einem Patienten zu tun, der zwar mit Selbstheilungskräften ausgestattet ist, aber vielleicht auch therapeutisch unterstützt werden kann in seiner globalen Metamorphose.

Damit wird auch klar, wohin die Reise gehen muss bei Anwendung von „1 teilt sich in 2“ für die Wirtschaft und da hat man schnell auf der einen Seite einen riesigen Müllhaufen zusammen und die ganze Deformation unseres heutigen „Wirtschaftssystems“ wird überdeutlich.

Wirtschaft muss wieder in ihrer ganzen gesellschaftlichen Dimension begriffen werden, sonst wird ihre Zukunftsfähigkeit eingeschränkt bleiben und auch die Probleme erhalten bleiben.

Auch „die soziale Marktwirtschaft“ ist definitorisch nicht ausreichend, sondern einschränkend, denn der Aspekt des Sozialen und auch der des Marktes ist wirtschaftsimmanent und eine Betonung wäre tautologisch. Auch der Begriff „Wirtschaftsordnung“ ist unbrauchbar, da Wirtschaft ein Prozess permanenter dissipativer Bewegung darstellt, wie wir festgestellt haben. Wirtschaft unterscheidet sich allerdings vom Stoffwechselprozess eines Lebewesens dadurch, dass der Stoffwechselprozess ein internes Geschehen im einzelnen Lebewesen bezeichnet. Wirtschaft jedoch ist ein externer Stoffwechselprozess zwischen den Individuen und zwischen den gesellschaftlichen Gruppierungen. Die materielle Gesellschaft ist der a-Teil des Komplements; der Stoffwechselprozess der b-Teil desselben, die interdependente Dissipation als permanente Bewegung beider Teile stellt den Gesamtprozess dar, der Wirtschaft benannt wird.

Allein eine solche fundamentale Neudefinition von Wirtschaft ist schon die halbe Zukunftsmiete.

Es muss mit alten Vorstellungen aufgeräumt werden, nach denen Wirtschaft das ist, was an der Börse und in den Banken abläuft

was mit Geld zu tun hat
was in den Fabriken oder sonst wo produziert wird
wenn der einzelne Bürger sein Geld ausgibt oder fremdes Geld erhält
was der Wirtschafts- und Finanzminister zu steuern hat
an der der Arme gerne teilhaben möchte etc.

Dies sind alles unzureichende begriffliche Einengungen, die dazu noch starke ideologische Provenienzen enthalten, wie z. B. Wirtschaft und Fabrik/Arbeit oder Wirtschaft und Geld/Kapital. Wenn man in diesen Tagen die Massenmedien zum Thema verfolgt und z. B. bei n-tv zu verstehen versucht, welches definitorische Bild von Wirtschaft dort erscheint und ohne Scham Makulatur beworben wird, dann hat man allen Grund zum Pessimismus.

Zu Wirtschaft gehört jeder Mensch, seine persönliche Entwicklung und sein gruppenbezogenes Handeln

Zu Wirtschaft gehört jede Klein- oder Grossgruppe in ihrer inhaltlichen Entwicklung und ihrem individual- und gruppenbezogenen Handeln

Zu Wirtschaft gehört zu einem ganz wichtigen Punkt auch das naturreflektierende Handeln aller Wirtschaftsteilnehmer

Wirtschaft ist damit nicht nur die Beziehung der Menschen untereinander, sondern auch ganz wesentlich die Beziehung der Menschen zur und mit der Natur und deren Stoffwechselprozess auf der Basis des gemeinsamen komplementären Nenners.

Dies ist sozusagen die Definition eines entwickelten und stabilen Wirtschaftskomplements, das in jeden Wirtschaftsteilnehmer und im kybernetischen System des Ganzen enthalten sein muss.

Eine gesellschaftliche Verantwortung jedes Wirtschaftsteilnehmers ist damit auch implizit, denn jeder einzelne Marktteilnehmer trägt die Gesamtdarstellung von Wirtschaft (komplementär organisiertes nehmen und geben) codiert in sich, denn sonst könnte er zwischen Wert, Preis, Handelspartner, Betrüger und Dieb nicht so rasch unterscheiden.

Die Beziehungen der Naturvölker untereinander und zur Natur zeigen oft eine ganz erstaunliche Sensitivität in dieser Hinsicht, die dem modernen Wirtschaftsteilnehmer oft schon verloren gegangen ist.

Selbst wenn – entsprechend der neoklassischen Ökonomik – der Marktteilnehmer eo ipso als informiert und rational handelnd vorausgesetzt werden kann, so schwer fällt es dem Marktteilnehmer dieser Tage schwer, diesen neu entstandenen Finanzmarkt als spezifisches Wirtschaftsfunktionsgewebe oder als Wirtschaftstumor zu differenzieren oder zu diagnostizieren, zumal dieser Finanzmarkt-Tumor durch seinen erhöhten Stoffwechsel mit schönen Wachstumsraten und noch schöneren Renditen glänzen konnte, die die der Realwirtschaft bei weitem überstiegen. Doch dies alles eben nur fiktiv.

Welche Funktion hat der Finanzmarkt oder die Banken?

Geld und Kapital ist Wirtschaftenergie und funktioniert nur in Bewegung. Der Finanzmarkt und die Banken haben die Funktion von Pumpstationen und die des permeablen Leitungssystems für diese Energie, sodass diese jede noch so kleine Wirtschafts- und Sozialeinheit erreicht und vorgabe- und leistungsentsprechend mit Energie versorgt und deren abzugebende Energie wieder aufnimmt und weiter- oder zurückpumpt. Die Bildung von statischen Energiepools, eine Erhöhung der Energiemenge, die Erhöhung des Energiedrucks oder sein Gegenteil, Qualitätsveränderungen, die Nichtversorgung von Arealen ist für den Wirtschafts- und Sozialorganismus schädlich bis tödlich. *Deshalb muss Geldmenge und gesamtgesellschaftlicher, realwirtschaftli-*

cher Geldbedarf in kongruenter Entsprechung sein. Die Funktion eines sinnvollen Finanzmarktes ist daher sehr einfach, aber von hoher Verantwortung fürs Ganze.

Daraus ergibt sich auch ein Grundrecht einer jeden lebenden Zelle oder Einheit dieses Wirtschafts- und Sozialorganismus auf adäquate Energieversorgung und Funktionsqualifizierung, also Geld und Ausbildung/Arbeit.

(Hier zeigt sich der ganze historische Unsinn, aus dem Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital einen antagonistischen Widerspruch zu kreieren, denn es war gerade der Erhalt dieser komplementären Spannungsbeziehung, die als Motor die technologische und wirtschaftliche Entwicklung des bürgerlichen Nationalstaates maßgeblich verantwortete.)

Dass dieser Finanzmarkt sich zu einem Tumor entwickelt hat, ist dadurch erkennbar, dass er sich unabhängig von der Realwirtschaft (Wirtschaftsfunktionsgewebe) entwickelt und keine wesentlichen Funktionen für diese leistet, aber die Realwirtschaft in allen ihren Kompartimenten als eine Art „Wirt“ besiedelt. Dieser Tumor durchwuchert überall schon das Wirtschaftsfunktionsgewebe und schwächt und entfunktionalisiert es mehr und mehr. Weiter kann als gesichert gelten, dass dieser Tumor bösartig ist, denn er bildet auch in der Realwirtschaft überall Metastasen, erkennbar durch Verlust langfristiger Strategien der börsennotierten Unternehmen, den raschen Führungswechsel, Verantwortungs- und Vertrauensverluste, den Quartalsbilanzverschönerungen, den extremen Profiterwartungen, Produktionsverlagerungen, den strategisch sinnlosen Firmenübernahmen, den Wachstumsbeschleunigern und Profitbeschleunigern, irrealen Aktienkursen, den realwirtschaftlich unnötigen Zusammenbrüchen, den spekulativen Hedgefonds-Aktivitäten und anderen von außen her induzierten Deformationsprozessen in der Realwirtschaft. (Beispiel sind z. B. die Gewinnbilder einzelner Pharmafirmen in der Schweiz oder Porsche oder aktuell Adolf Merckle, was gerade tödlich für ihn endete mit seinen eigenen Hedgefonds.)

Stellt man die nun vorgeschlagenen Regulierungen und Aufsichten der G 20 diesem ablaufenden Metastasierungsprozess, der sich über die Blutbahn – dem System der Distribution von Kapital als Wirtschaftsenergie – vollzieht, gegenüber, dann wird rasch klar, welche Dimension die Krise hat und weiterhin bekommen wird. Die Prognose für diesen Patienten ist fundamental schlecht, weil mit diesen vorgeschlagenen Maßnahmen und dem zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen diagnostischen Instrumentarium, das nicht einmal zwischen Krebszelle und Funktionszelle unterscheiden kann und will, keine Heilung sich abzeichnen kann und schon gar nicht auf der Basis der Kontrolle eines erlaubten Tumors, weil er immer noch als wichtiges „Wirtschaftsorgan“ gesehen wird.

(deshalb: ein Mediziner und kompetenter Physiologe könnte viel besser Wirtschaft in ihrem heutigen Zustand erklären als Leon Walras und auch der weisere Walter Eucken oder Keynes mit seiner Frischbluttherapie, die zwar kurzfristig den realwirtschaftlichen Organen etwas hilft, aber langfristig nur die weitere Metastasenbildung als Blasenbildungen bei Geldmenge, Krediten, Preissystem, Rohstoffmärkten etc. und deren tendenziellen Zerfall beschleunigt)

Was tun?

Finanzprodukte oder Finanzinstitutionen, die die Realwirtschaft stärken, sind als realwirtschaftliches Funktionssubstrat zu fördern z. B. durch günstige Kredite, erleichterte Kreditvergabe auch seitens der Zentralbanken, mittel- und langfristige rechtliche Zeiteinheiten für Kreditperspektiven, Nachhaltigkeit, Minimalbesteuerung, Abschreibungserleichterung für faule Kredite der Realwirtschaft.

Finanzprodukte oder Finanzinstitutionen, die die Realwirtschaft schwächen, deformieren oder keine nachweisbare oder bewiesene nützliche Funktion zu ihr unterhalten, sind lokal und international zu absorbieren und auszutrocknen z. B. durch extremste Besteuerung, erschwertem Kreditzugang und hohem Haftungsanteil des Emittenten, insbesondere bei „überreifen“ Krediten. Insbesondere diese Seite ist durch internationale Abmachungen verpflichtend zu regeln ohne Ausnahmen für einzelne Banken oder Bankenstandorte.

Was die Realwirtschaft fördert und was sie schwächt, dürfte nach „1 teilt sich in 2“ nicht so schwierig sein:

z. B. Ein Aktiendepot, das für mehr als 2 Jahre oder länger unverändert bleibt, ist sicherlich für die AG's eine nützliche Hilfe für ihre mittelfristige Planung und haben sich für den langfristigen Geldanleger als meistens als lukrativ erwiesen.

Ein Aktiendepot, das nach den Vierteljahresbilanzen der AG's (die nicht verpflichtend sein sollten) ständig umgeschichtet wird, ist bereits auf der nicht nützlichen Seite

Ebenso gar nicht nützlich ist ein Aktiendepot, das den Profit mit Hebeln verzerrt oder mit anderen Techniken künstliche Kursschwankungen erzeugt.

Was ist aus dieser Krise kurzfristig zu lernen?

der Finanzmarkt ist immer nur ein Submarkt der Realwirtschaft und hat in sich weder Sinn noch reale Eigenständigkeit

die Gewinne im Finanzsektor dürfen die Gewinne der Realwirtschaft nicht überschreiten, sondern im Gegenteil

Verantwortung und Risiken dürfen nur beschränkt transferiert werden

Wirtschaftswissenschaftliche Forschung muss stärker an den realwirtschaftlichen Bedürfnissen sich orientieren.

Der Staat taugt nicht zur Wirtschaftssteuerung (dies macht die Komplementarität), ist jedoch für das aktuelle Krisenmanagement nötig.

Ursache der Krise sind genau besehen staatliche und politische Interventionen in die Selbstorganisation der Wirtschaft in der Vergangenheit (Aufgabe an die Wissenschaft)

Bei den beiden Punkten 5 und 6 wird auf die Rolle des Staates in der Krise eingegangen und es muss auf diese wichtige Frage generell eine Antwort gegeben werden:

braucht die Wirtschaft den Staat oder nicht?

Umgekehrt ist es klar: der Staat braucht die Wirtschaft, denn diese verschafft ihm dienötigen Mittel für seine Existenz und seine Aufgaben. Auch die Gesellschaft braucht die Wirtschaft, denn sie ist ihr Reproduktionsinstrument. Auch die regulative Rolle des staatlichen Rechts wird benötigt, um die Beziehungen zwischen den Wirtschaftsteilnehmern zu ordnen.

Vorraussetzung dafür ist jedoch die Prämisse, dass Wirtschaft eo ipso keine inneren Ordnungsparameter enthält und ohne von außen aufoktroierte Ordnung in chaotischem Wildwuchs gegen die Interessen der Gesamtgesellschaft sich entwickeln würde.

Voraussetzung ist deshalb weiter, dass Wirtschaft, Staat, Gesellschaft und Recht getrennte Dinge sind und sein müssten. Unter diesen heute geltenden Annahmen der Notwendigkeit dieser Trennungen ist die Rolle und Funktion des Staates und eines Rechtssystems berechtigt.

Und genau hier scheitert die Globalisierung der Wirtschaft, denn insbesondere der Staat und auch das Rechtssystem sind lokale Strukturen ohne das Wachstumsgen der Wirtschaft. Sie werden mit fortschreitender Globalisierung ihre Bedeutung verlieren und sich auflösen. Treiben Staat und Rechtssystem aktiv die Globalisierung voran, dann treiben sie auch gleichzeitig ihre Auflösung voran. Von einem bestimmten Punkt an- insbesondere wenn die Machtfrage gestellt wird- dürften sie deshalb als retardierende Kräfte gegen die Globalisierung auftreten. Bei der „Europa-Bildung“ als regionale Globalisierung und dem Verhalten der Mitgliedsstaaten zeigt sich dieser Widerstand mehr und mehr und die Vorwände werden immer emotionaler. Ein ähnlicher Ablauf ist auch im internationalen Ablauf der Globalisierung zu erwarten.

Es ist augenscheinlich, dass die Wirtschaft die Globalisierung am stärksten befördert. Das sind nicht nur die „global player“, die Großkonzerne, die internationalen Banken, die internationalen Handelskonzerne, sondern auch Mittelständler, Kleinunternehmer, Berater, Geschäftsleute, Ladenbesitzer, Kneipenwirte, Restauranteigner, deren Waren oder Geschäftskonzepte oft fast ausschließlich aus dem Ausland kommen und die die Globalisierung aktiv betreiben.

Aktive Globalisierung findet statt bei den Menschen, die sich im Ausland angesiedelt haben oder dort arbeiten, die Ausbildungen im Ausland wahrgenommen haben, andere Sprachen sprechen, die mit ausländischen Firmen oder Institutionen an gemeinsamen Projekten jedweder Art zusammenarbeiten, die Dienstleistungen im Ausland und das Internet in Anspruch nehmen oder Ferienreisen dorthin machen und auch Menschen, die mit einem Ausländer/in sich verheiratet haben. Auch Wissen und Bildung repräsentieren in den hoch entwickelten Ländern einen erstaunlichen Globalisierungsgrad.

Diese Globalisierung ist still und nicht so öffentlich, aber außerordentlich dynamisch. Viele Menschen haben schon mehrere „Heimaten“, private, wie berufliche, reale wie virtuelle. Viele Menschen geben ihrer nationalen Provenienz nicht mehr diese vorrangige Bedeutung, viele fühlen sich zuerst als verantwortlicher Bewohner dieses kleinen blauen Planeten, dann als Bürger Europas und dann erst als Deutscher, Franzose etc.

Das heißt, dass sich die „Gesellschaft“ genau so aktiv „globalisiert“ wie die Wirtschaft. Die Interessen von Wirtschaft und Gesellschaft sind in dieser Hinsicht kongruent. Es entsteht kein Widerspruch, sondern breite Identität.

Dies ist ein signifikanter Nachweis für die zentrale These des Autors:

Es gibt keine Trennung: hier Gesellschaft – dort Wirtschaft... Wirtschaft ist lebende – nämlich stoffwechselnde – Gesellschaft in lokaler und globaler Dimension!

Gibt es auch keine Trennung zwischen Wirtschaft und Staat und Wirtschaft und Rechtssystem?

Wir wissen, dass das Rechtssystem hier in Mitteleuropa sich aus einer spezifischen Herrschaftsstruktur (Lebenssystem) und der resultierenden Eigentumsstruktur historisch sich relativ spät entwickelte. Es diente der Stabilisierung und Zementierung von innergesellschaftlichen Unterschieden und Trennungen. Nicht jede Gesellschaft im globalen Vergleich hat ein ähnliches Rechtssystem, wie das in Mitteleuropa, hervorgebracht. Es gibt auch andere erfolgreiche Stabilisierungsmechanismen über Sozialphilosophien, Ethiken, Religionen etc. Hier in Deutschland wird „der moderne Rechtsstaat“ als exportfähiges Kulturgut angesehen und in der Bedeutung hoch angesiedelt.

Dies sieht der Autor diametral anders. Er betrachtet eher den modernen Rechtsstaat mit seiner totalen gesellschaftlichen Durchdringung als Tiefkühlfach, in das eine Gesellschaft geschoben

wird, mit dem Effekt, dass sich die innergesellschaftlichen Interaktionen und Bewegungen – also auch die gesellschaftliche und auch wirtschaftliche Dynamik – verlangsamt oder gar teilweise zum Stillstand kommt.

Globalisierung braucht natürlich international gültige rechtliche Rahmenstrukturen auch für die Wirtschaft, aber nicht den „modernen Rechtsstaat“, in dem die politische Führung nur noch aus Juristen besteht, Politik aus Rechtsansprüchen, die Dreiteilung der Gewalten im Staat aufgehoben ist, die Menschen mehr und mehr über die Polizei und die Ideologie des „Maschendrahtzauns“ miteinander kommunizieren und die Schrebergartenordnung ein juristisches Regelwerk von mehreren hundert Seiten benötigt.

Dies sollte einer zukünftigen globalisierten Gesellschaft nicht zugemutet werden. Eine von Juristen dominierte Wirtschaft und Gesellschaft wäre die Katastrophe einer gesellschaftlichen Eiszeit.

Wie steht es mit Wirtschaft und Staat unter dem Aspekt der Globalisierung?

Wie wir oben schon festgestellt haben, fördert der Staat die Globalisierung nur soweit, als sein Machterhalt und seine Hoheitsrechte nicht wesentlich eingeschränkt werden. Ansonsten läuft er der Globalisierung hinterher und versucht sie im eigenen Interesse zu regulieren.

Wenn – wie gesagt – fundamentale Hoheitsrechte in naher Zukunft in die Globalisierung abgegeben werden müssen, dann werden wir immer mehr sehr wenig fortschrittliche und einverständige Staatsführungen erleben.

Wie wir oben festgestellt haben, enthält der Staat auch nicht dieses sozioökonomische Entwicklungsgeschehen der permanenten Evolution in sich.

Er ist zwar am gesellschaftlichen Stoffwechselprozess beteiligt, indem er

- an jedem einzelnen Prozess eine Gewinnabschöpfung über Besteuerungen vornimmt
- in partiellen Bereichen wirtschaftlich aktiv ist
- die Infrastruktur für die Wirtschaft bereitstellt (Verkehrsnetze, Abfallbeseitigung, Kommunikation, Ausbildung etc.)
- die Gesellschaftsmitglieder, die nicht mehr aktiv in die Wirtschaft integriert sind, ökonomisch abzusichern
- die gesellschaftliche Steuerung und Koordinierung zu übernehmen über Regelwerke und deren Umsetzung
- Schutzfunktionen wahrzunehmen usw.

Wir stellen jedoch fest:

- die Kosten/Nutzen-Rechnung für den Staat hat jede Wirtschaftlichkeit verlassen
- die Verschuldung des Staates nimmt überhand
- die Steuerlasten für die Gesellschaft nehmen zu
- die Dienstleistungen werden mehr und mehr reduziert, sogar im Sozialbereich

- die Qualität der Dienstleistungen entsprechen nicht den Standards für eine Globalisierung
- fossile Strukturen werden erhalten
- hierarchische Mehrfachstrukturen werden erhalten
- Kontrollmechanismen werden verfeinert
- die Herrschaft der Bürokratie verstärkt
- der Staat behindert mehr die wirtschaftliche Tätigkeit der Gesellschaft als sie zu fördern
- er stört, deformiert und entdynamisiert die komplementäre Selbstorganisation von Gesellschaft/Wirtschaft

Selbst bei wohlwollendem Blick muss gesagt werden:

Der Staat – wie er sich in z. B. in Mitteleuropa präsentiert – bietet keine Zukunftsperspektive unter dem Gesichtspunkt der Globalisierung. Auch unter dem Gesichtspunkt einer permanenten gesellschaftlichen Evolution ist er strukturell und funktional zu starr, zu defensiv, zu mächtig, zu unflexibel und zu undynamisch.

Nehmen wir als Beispiel das Steuerungsinstrument durch Gesetze. Es gibt Gesetze von grundsätzlicher Art, die berechtigt auf Dauer angelegt sind, wie z. B. die Grundgesetze oder die Gesetze zu den Menschenrechten. Sie sind wichtige Rahmengesetze mit einer berechtigten Inflexibilität. Doch wir haben eine Unzahl von Gesetzen aus der Historie, die immer noch gelten, und total überholt sind und trotzdem nicht entsorgt werden. Jedes Jahr werden in Deutschland hunderte von neuen Gesetzen ohne experimentelle Praxisphase und ohne Zeitbeschränkung der Gesellschaft zugemutet, die Kopfgeburten von Juristen sind und in der Anwendung die erwarteten Ziele zu einem sehr hohen Prozentsatz nicht erreichen.

Doch es geht nicht um handwerklich gute oder schlechte Gesetze.

Die Idee des Gesetzes muss einer grundsätzlichen Neudefinition und Relativierung unterzogen werden. Zum Beispiel:

- kein neues Gesetz ohne einen praktischen-experimentellen Vorlauf durch Spot-Testings und dem OK der Teilnehmer
- kein neues Gesetz ohne Laufzeitbeschränkung
- statt Gesetze mehr politisch-gesellschaftliche Zielbenennungen
- statt Gesetze mehr Initiierung von gesellschaftlichen Bewegungen und Mobilisierungen
- statt Gesetze mehr funktionale Zielsetzungen der Idee eines Gesetzes
- statt Gesetze mehr Initiierung und Förderung von Selbstverantwortung
- statt Gesetze mehr Anreizschaffung
- kein neues Gesetz ohne Prüfung von alternativen Zielführungen
- kein neues Gesetz ohne Abbau von alten Gesetzen

- kein neues Gesetz ohne veröffentlichte regelmäßige Wirkungsgutachten oder Meinungsbilder der Betroffenen
- kein neues Gesetz ohne internationale Einbindung und Abstimmung

Ist der Begriff des Gesetzes, seine Handhabung, etc. konzeptionell und funktional überhaupt noch sinnvoll?

Einer ähnlichen grundsätzlichen Neubewertung sollten all die anderen regulativen und kontrollierenden Instrumentarien des Staates gleichermaßen unterzogen werden.

Sicher ist, dass das Aufgabenspektrum des Staates in der Zukunft stark schrumpfen wird. Eine Mehrzahl von Hoheitsrechten werden an globale oder internationale Institutionen übergehen, wie die militärische Schutzfunktion, die Grenzregime, die Verbrechensbekämpfung, die Geld und Währungspolitik, Teile der Besteuerung, die Außenpolitik, die Energiepolitik, die Besteuerungspolitik, die Wirtschaftspolitik, die Ausbildungspolitik usw. , was große Kosteneinsparungen für den einzelnen Staat möglich macht.

Es werden nur wenige Hoheitsbereiche übrig bleiben, die noch beim Nationalstaat verbleiben, wie z. B. Kultur, Ausbildung und Sport/Tourismus.

Allerdings müssen die abgegebenen Hoheitsrechte über lokale Exekutivdependenzen realisiert werden. Hoheitsrechtlich werden bei dem Nationalstaat nur etwa die Bereiche verbleiben, die heute in etwa bei einem Bundesland verblieben sind. Dieser Prozess wird mit dem oben erwähnten Begriff der Regionalisierung beschrieben. Dieser Prozess sollte nicht als wehrhafter Rückzug verstanden werden, sondern sollte mit dynamischer Aktivität gefüllt werden. Wir kennen dies bei den Bundesländern mit ihren sehr unterschiedlichen Leistungsmerkmalen. Manche Bundesländer warten ab, was an Gutem und Schlechtem auf sie zukommt; manche sind dynamisch, diversifiziert, phantasie reich und dadurch erfolgreich. Ähnlich wird es auch bei den Staaten im Globalisierungsprozess ablaufen.

Eine aktive Globalisierung sollte daher auch von einer aktiven Regionalisierung begleitet werden. Beide werden eine fundamental unterschiedliche Kybernetik aufweisen.

Sollten Rentensysteme, Sozialversicherungssysteme und Krankenkassensysteme auch globalisiert werden oder eher der Regionalisierung zugeordnet werden?

Diese Systeme werden sicherlich in regionaler Verantwortung verbleiben, denn es gibt hier in konzeptioneller und qualitativer Hinsicht regional große Unterschiede. Eine Globalisierung mit dem Ziel einer Vereinheitlichung wäre völlig falsch.

Auf globaler Ebene sollten jedoch für diese Systeme ein Rahmenwerk von sozialen Grundrechten und ein für alle Gesellschaften verbindliches Minimum eines Grundstandards bei internationaler Verantwortlichkeit seiner Einhaltung geschaffen werden. Rechte der Teilnahme in internationalen Entscheidungsgremien sollten an die Abgabe dieser Hoheitsrechte gekoppelt sein. Weiter sollte international verbindliche Stufenregelung von 0-10 Qualitätsstufen beschlossen werden, wie eine Art Sozialthermometer. Eine international eingerichtete Kommission von Fachleuten und Persönlichkeiten sollte jährlich für alle regionalen Systeme ein gerechtes und lebendiges Bewertungstableau erstellen wirkungsvoll veröffentlichen, breite Diskussion anregen und einen Wettstreit der Regionen entfachen, ähnlich dem bestehenden technologisch- wirtschaftlichen Wettstreit der Nationen und Regionen. *Dieser soziale Wettstreit - als eine permanente soziale Evolution- sollte die zentrale Bühne privater und vergesellschafteter Humanität sein.* Die

Werthaltigkeit, die in der Zugehörigkeit zu den „Industrienationen“ steckt, sollte viel prominenter zum Ausdruck kommen, wenn eine Region oder Nation den „Sozialnationen“ zugehört. Eine reiche Industriegesellschaft wird nicht unbedingt und automatisch die Stufe einer „Sozialnation“ erreicht haben, denn die Bewertung ist relativistisch: wer macht aus dem, was er hat, bei diesen drei Systemen das Beste. Diese Bewertung sollte kein dürres Zahlenwerk, sondern auch phantasie reich und differenzierend sein, so sollte auch z. B. die Qualität der gesellschaftlichen Integration oder die Bewertung „Umgang, Höflichkeit, und Respektierung untereinander in der Gesellschaft“ aufgenommen werden können.

Dies hat zur Folge, dass in den modernen Gesellschaften einer globalisierten Welt der Mensch wieder mehr ins Zentrum der Entwicklung gestellt wird und nicht nur der wirtschaftlich-technologische Erfolg. Hier sollte sich durchaus eine komplementäre Polarisierung beider Aspekte aufbauen und ein Spannungsfeld entstehen, das in beider Hinsicht dynamisierend wirken wird als Motor der Entwicklung, der permanenten Evolution. Gleichzeitig kommen dadurch auch Sozialideologien und organisierte Religionen auf den kritischen, sozialen Prüfstand hinsichtlich Anspruch und Wirklichkeit.

(Diese Polarisierung gab es schon einmal im real existierenden Sozialismus des 20. Jh. und dem real existierenden Kapitalismus, doch sie war dogmatisch und antagonistisch definiert worden, sodass zwei aus komplementärer Sicht fragmentarische Strukturen in wechselseitig-oszillierender Ausschließung eines digitalen Ja/Nein sich bekämpften und damit kein komplementäres System entstehen konnte. „Zwischen Gut und Böse gibt es keinen Kompromiß“ so formulierte es der scheidende US-Präsident Bush gestern in seiner pseudochristlichen Dogmatik und... und liegt damit präzise auf O. bin Ladens Linie. Hier zeigt sich, was „polaristische Dogmatik“ in den Gesellschaften angerichtet hat und weiter anrichtet *und wie zukunfts wichtig komplementäres Denken und Handeln ist. Ohne komplementäres Denken und Handeln wird sich die Menschheit selbst zerstören.*)

Wir haben bildlich dargestellt, dass die Gesellschaft einem Organismus entspricht und die Wirtschaft dem Stoffwechselprozess desselben. Aus diesem Grund darf das Umfeld- die Natur- nicht vergessen werden, aus der dieser Organismus global Grundstoffe entnimmt, die er in seinem Sinne nützlich besetzt und in die er wieder transformierte Stoffe abgibt. Da die Natur ein sehr komplex-ausdifferenziertes komplementäres System ist, ist dieser globale Eingriff durch den Menschen nicht ohne Wirkung und Reaktion. Das Problem ist weniger die Entnahme der Rohstoffe, sondern mehr die Folgen durch Nutzung und Entsorgung. Die komplementäre Selbstorganisation der Natur ist hochelastisch und adaptiv. Sie kann auch noch schlimmere Eingriffe überstehen. Doch jeder dieser Adjustierungsprozesse verändert das Gesamtkomplement in einer Art Kettenreaktion. Wie jedes Komplement existiert Natur nur in Bewegung. „Die“ Natur gibt es nicht. Hier gilt kein primitives Ursache-Wirkungsprinzip wie in der Mechanik toter Materie, sondern es wird immer eine Wirkungskettenreaktion ausgelöst, deren Dimension nur durch die komplementäre Analyse der Naturzusammenhänge erkannt werden kann. Zu solchen Analysen sind wir nur ansatzweise fähig und wir sind immer wieder erstaunt, wie hart und „phantasie reich“ die Natur zurückschlägt oder problemlos adjustiert. Dass die Natur das tut, zeigt, wie selbstorganisierend, sensibel und lebendig dieser „Organismus Natur“ ist. Oft wird gesagt, dass der Mensch die Natur zerstört; ich bin mir sicher, dass er dies selbst bei seinen großen fatalen Bemühungen nicht schafft, sondern eher, dass sich die Natur den Menschen vom Halse schafft, weil er sich weigert, das komplementäre Spiel mitzuspielen. Wer die Spielregeln der Natur nicht

akzeptiert, der hat über kurz und lang ein dickes Problem. Aber dazu muss man sie erst einmal kennen...

Die Natur wird die Menschheit mit Klima- und anderen Katastrophen warnen, aber diese exogenen Ereignisse werden nicht das Hauptproblem sein. Die Bevölkerungsexplosion und die Dichteaaggregate der Gesellschaften werden relativ harmlos erscheinende Erkrankungen auf Grund überforderter Immunsysteme durch die moderne Chemie aus Haushalt, Nahrung und Umwelt zu Massentötungen machen. Die wirklich großen Katastrophen bauen sich unbemerkt und verheimlicht im Menschen selbst auf. Autoimmunsysteme sind fast perfekte komplementäre Wunderwerke, aber sie brauchen Zeit zum Lernen und eine maßvolle Lernstoffmenge, sonst streiken sie aus Überforderung und dies kann Massensterben auslösen. Der starke Zuwachs von Allergien ist ein warnender Indikator, dass 12 Uhr nicht weit ist. Hier sind präventive Aktivitäten großen Ausmaßes dringlich angesagt. Wer so bescheiden und einfach lebt wie z.B. seine Großeltern ist hier auf der sicheren Seite und wie viele Patienten sterben jährlich durch Infektionen in den klinisch perfekt desinfizierten OP-Räumen? Der moderne Mensch kann sich auch selber wegdesinfizieren... möglicherweise ist die Mortalität durch Infektionen bei einfachen Operationen auf dem Gartentisch unterm Apfelbaum geringer als die im OP der Uniklinik. Jedem sollte bewusst sein, dass jede neue chemische Substanz, mit der der Mensch in Berührung kommt oder die er gar zu sich nimmt, für sein Immunsystem eine gewaltige Aufgabe darstellt, da die ganze Physiologie sich neu orientieren muss, während alte Substanzen dem Immunsystem bekannt sind und damit meist unproblematisch sind.

Damit soll nicht einem Verzicht auf Innovationen das Wort geredet werden, sie sind notwendig. Innovationen sind – weil neu – nicht eo ipso besser als das Alte, insbesondere wenn auch die sekundären Wirkungen ins Kalkül gezogen werden, was meistens nicht geschieht auf Grund deren Komplexität.

Für die Zukunft wird es hier – insbesondere bei den Eliten – eine Abkehr von einem extensiven Konsumdenken geben und eine *Kultur der Bescheidung (als Freude über alles, was man nicht braucht)* in Erscheinung treten. In den modernen Zeiten – dies gilt auch für die Zukunft – ist Mobilität, Flexibilität und ein freier Kopf von großer Bedeutung. Stattdessen mühen sich viele zu mit all dem, was die Werbung ihnen aufzwingt und sie schleppen dies durch die Jahre mit sich, nicht weil sie es brauchen, sondern es zu schade ist, sich davon zu trennen und es zu entsorgen.

Die KI und die immer leistungsfähigeren PCs holen das ganze Wissen der Menschheit in das Arbeitszimmer...

Die ganze Welt kann interaktiv jedem Menschen virtuell zur Verfügung stehen, vom Ferrari fahren bis zum Zusammenleben mit angebeteten Filmstar im gemeinsamen Tropenparadies...

Und, was ist Realität?

Was ist Vorstellung?

Wo ist der Unterschied?

In Zukunft werden viele Millionen – meist junge Menschen – in dieser virtuellen Welt ihrer Vorstellungen verschwinden und die reale Welt als abscheulich und belastend empfinden, die nur zu kurzen notwendigen Exkursionen zwingt. Kontaktfähig und ansprechbar sind sie nur noch in der virtuellen Welt, in der realen Welt erscheinen sie als sozial verleidert und tendenziell gefährlich, wenn man sie in die Realität zwingt. Sie brauchen nur ihre Technologie, eine Räumlichkeit und etwas zu essen. Interesse an Arbeit und materiellem Wohlstand besteht nicht mehr. Sie leben nur

noch in ihren selbst geschaffenen Paradiesen und Hölle und ihren virtuellen Gegengesellschaften von hoher Differenziertheit.

Für diese Menschen ist diese virtuelle Welt die wahre, reale Welt, denn sie ist eigenbestimmt, frei von Zwängen, Arbeit und voll von Lust. Wer will es ihnen verübeln?

Bislang ist diese virtuelle Welt noch außenbestimmt (Fernsehen, Filme etc.) Wenn aber eine Eigenbestimmung dominiert, dann entsteht in der Zukunft eine völlig neue Dimension der Polarisierung zweier Welten, die miteinander konkurrieren. Die reale Welt mit ihrer hässlichen Körperlichkeit, Arbeit, Schweiß, Schmutz, Zerfall, Unterdrückung, Leid und Tod hat da schlechte Karten. Etwas für Masochisten...

Da jeder Mensch jedoch einen materiell-physiologischen Körper hat, der ernährt werden will, bleibt immer eine Verbindung zur realen Welt bestehen.

Es wird in Zukunft einer hohen Kunst bedürfen, die Polarisierung dieser beiden Welten aufzuhalten zugunsten einer Komplementarisierung wechselseitiger Evolution. Sicher ist, dass ein mutativer Quantensprung sich vorbereitet, indem die geistige, virtuelle, zeitlose Welt mit ihrem Füllhorn der Möglichkeiten die relative komplementäre Dominanz über die reale, materielle, zeitliche Welt gewinnt.

Damit entsteht eine neue Menschheit, die sich erst spalten wird, um sich dann komplementär zu vereinen, was gewaltige positive Evolutionen der realen Seite nötig macht.

Die Spannung zwischen diesen beiden Welten wird der zentrale Entwicklungsmotor dieser angesprochenen permanenten Evolution sein... wenn vorher nicht noch alles daneben geht?!